

Südeländer  
Tageblatt

2002

3  
k  
e  
i  
s  
t  
-  
e  
r  
r  
-  
n  
-  
i  
n  
r  
-  
n  
i  
r  
t  
n.  
n  
u  
r  
i  
e  
a  
n.  
n  
n  
n  
b  
-  
n  
n  
a  
r  
e  
i  
f  
e  
n  
t  
n

# »Brauchen den Mut zur humanen Langsamkeit«

Attendorf: Ein Abend voller Nachdenklichkeit mit dem Ex-Manager, Nach- und Querdenker Daniel Goeudevert

Von Stefan Aschauer-Hundt  
Er mag den mehreren hundert Mittelständlern aus dem Herzen gesprochen haben, als er am Donnerstag auf dem Attendorfer Wirtschaftsgespräch auftrat: Daniel Goeudevert, der über 20 Jahre als Top-Manager verschiedener Automobilkonzerne wirkte und auf dem Höhepunkt seiner Karriere 1993 Volkswagen verließ, betrachtete die heutige Turbo-Wirtschaft von der Seite und geißelte manche Fehlentwicklung. Er tat dies

aus der vermeintlich komfortablen Nische des gewesenen Insiders und sprach Fehlentwicklungen an, die die heute aktiven Manager (notgedrungen) mitmachen müssen.

In einer Veranstaltung der Stadt Attendorf und des Multimediahauses Meinerzhagen-Scherl widmete sich Goeudevert dem Thema „Angst und Emotionen in der Wirtschaft“. Ist das ein Thema? Der 60-jährige Franzose meint: Ja. Über 80 Prozent der Manager haben Schlafstörungen; die Angst ist

täglicher Begleiter. Es ist Angst vor Versagen, vor sozialem Abstieg, vor Arbeitsplatzverlust. Die Quintessenz: Die, die andere ängstigen, sind selbst panisch. Ist aber Angst ein guter Berater, oder lähmt sie alles? In den „verrückten zehn Jahren des vorigen

Jahrhunderts“ seien Grundlagen des Wirtschaftens verschüttet worden, seien „Essentials“, früher unantastbar, folgenreich über Bord geworfen worden.

Der frühere Automanager, der heute als kritischer Begleiter die kapitalistische Wirtschaftsform kommentiert, rechnete mit der Schnellebigkeit des heutigen Business ab. Früher hätten Unternehmen Zehn- oder Fünfjahrespläne gehabt. Das sei bei der Entwicklung und Herstellung langzyklischer Wirtschaftsgüter (wie Autos) sehr richtig. Heute jedoch verlange die „Börsenkultur“ Berichte und Analysen im Dreimonatsrhythmus. „Unmöglich“, findet das nicht nur Goeudevert.

Die Betriebe müssten wieder Zeit zur Planung – zum Nachdenken – haben. Doch das Gegenteil geschehe. „Der Mensch will heute zaubern mit der Zeit. Alles ist heute dringlich, alles muss schnellstens sein.“ Und je größer die Geschwindigkeit immer neuer technischer Errungenschaften sei, umso größer werde die Ungeduld und die Hektik.

Als Katastrophe habe sich das „papierlose Büro“ mit seiner email-Kommunikation entwickelt. „Lösen Sie sich von dem Gedanken, dass das E-mailen ein Kommunizieren ist. Das Internet ist nur Sender und Empfänger von Daten. Daten sind noch keine Informationen und Informationen noch kein Wissen. Und Wissen muss erst verstanden werden.“ Wollte man früher einen Mitarbeiter mobben, fuhr Goeudevert fort, habe man ihn vom Informationsstrom ausgeschlossen. Heute geschehe das exakte Gegenteil: Man mobbe, indem der Kollege mit Mails zugeschüttet werde. Unter der Masse, der Überfüllung mit Mails, kapituliere der Mensch. Niemand im Management sei mehr in der Lage, seine Mails gänzlich zu bearbeiten.

Daniel Goeudevert mahnte einen Verzicht auf die überhandnehmende E-Mail-Flut und die Rückbesinnung auf eine naturgemäße Geschwindigkeit an: „Wir müssen zurück zur biologischen Langsamkeit. Ab einem bestimmten Druck, ab einer

gewissen Dringlichkeit, Geschwindigkeit, „hebt der Mensch ab. Er wird oberflächlich und macht Fehler.“

Wer das Tempo nicht mitgehen kann, der hat Angst zu versagen – und scheitert in der Regel. Man erlebe, sagte der 60-jährige vor einem atemlosen Auditorium, eine Wegwerfgesellschaft auch für Menschen. Dabei sei es die edelste Form des Managements, selbst gestrauchelten Mitarbeitern wieder aufzuhelfen. Dies könnten später die wertvollsten Kräfte werden – doch heute würden sie in der Regel ausgesondert. „Nehmt den Menschen die Angst und sie sprühen vor Glück.“

Die Angst sei heute – siehe oben – ständiger Begleiter im Management und im Berufsleben. Die Globalisierung führe dazu, dass im Wirtschaftsleben eine Reduzierung auf den Preiskampf stattfinde und alle anderen Werte des Kunden-Lieferanten-Verhältnisses untergingen. „Nichts ist heute mehr fest auf ewig.“ Die Konkurrenzsituation mit Betrieben in aller Welt verunsichere die

Belegschaften wie das Management; führe dazu, dass nicht nur Produkte, sondern auch Arbeitsplätze abwanderten, „exportiert“ würden. Goeudevert: „Was bleibt uns übrig, wenn die Arbeit exportiert ist? Bleiben nur Rentner und Millionäre!“

Die Verunsicherung und Angst sei auch deshalb so groß, weil niemand aus der Politik die Globalisierung wirklich erkläre. „Die Geschwindigkeit des Prozesses ist so groß, dass nicht mehr die Menschen, sondern der Prozess sich selbst steuert.“ Die etablierte Politik stehe abwartend vis a vis („Kohl und Schröder sind eine Politik“), sodass nach dem Entfall des Kommunismus als einzige vermeintliche Alternative Rechtsradikale blieben. Vor diesem Hintergrund werde die Auseinandersetzung zwischen FDP-Möller und Michel Friedman vom Zentralverband der Juden in Deutschland noch üblicher: „Das ist eine Kindergartengeschichte, eine Wirtwardebatte, die von den tatsächlichen Problemen in Deutschland ablenkt.“



Überaus gut besucht war am Donnerstag das Attendorfer Wirtschaftsgespräch, das die Stadt Attendorf und das „Multimediahaus“ aus Meinerzhagen-Scherl organisiert hatten. Die Stadt-

halle füllte sich mit Wirtschaftsleuten, die sich für das nur selten diskutierte Thema „Angst und Emotionen im Wirtschaftsleben“ interessierten.  
■ Fotos: Aschauer-Hundt



Daniel Goeudevert war über 20 Jahre Top-Manager der Autoindustrie (Citroën, Renault, Ford, VW).